

Äußere Bedingungen

Hygiene: Am besten ersetzt man ein eventuell mitgeliefertes Naturnest durch ein künstliches, d.h. ein Napf mit wärmender und hygienischer Einlage. Auch wenn die Jungvögel scheinbar immer ihren Kot über den Nestrand heraus fallen lassen: Die Nestkuhle mit Klopapier auslegen und das Papier täglich wechseln. Denn etwas Dreck gerät immer auch in die Nestkuhle und führt sehr leicht zu Infektionen, an denen die ganze Brut eingehen kann.

Wärme: Kleine Küken in tiefen Naturnestern sind oft erstaunlich kälteresistent, weil diese Nester gut isoliert sind. Dieselben Jungen verklammern außerhalb ihres Nests und müssen dann natürlich unbedingt künstlich warmgehalten werden. Sie brauchen etwa 35-38 Grad. Die Wärme durch Strahler oder Infrarotlampen ist schwer zu regulieren, das Licht kann auch die Haut verbrennen. Kleine nackte Junge wärmt man daher am besten, indem man das Nest auf eine Warmhalteplatte stellt, herunterregelbar mit einem Dimmer, oder mit einer Wärmflasche o.ä., außerdem eine weiche, warme Decke, z.B. eine zusammengeknüllte Wollsocke. Ältere Jungvögel bekommen nur noch die mollige Decke. Sie brauchen umso weniger äußere Wärme, je weiter die Federn sich entwickeln. Schließlich schubsen sie die Wollsocke weg, und man legt diese dann nur noch nachts und später überhaupt nicht mehr auf. Junge Meisen aber brauchen Wärme, selbst wenn sie schon gut befiedert sind, mindestens nachts mit Wollsocke bzw. Wärmflasche. Da verschätzt man sich leicht. Im Naturnest sitzen viele Meisenkinder eng zusammen und wärmen sich gegenseitig. Aber als Vogelpfleger hat man meist nur Einzelexemplare – keiner wärmt sie. Nicht überhitzen, die Temperatur sollte 30-35° sein!



Foto: Bettelnde Amsel unter einer warmen Socke

Käfige und Freiflug: Nestlinge bleiben von allein im Nest – sie brauchen keinen Käfig. Wenn sie unternehmungslustig werden, stellt man das Kunstnest in einen Käfig, und eines Tages findet man den Nestling auf einem Sitzzweig vor. Dann sind keine Wärmequellen mehr nötig. Man kann dem Jungvogel das Nest noch ein paar Tage lassen. Viele gehen wenigstens zum Schlafen noch gerne hinein. Irgendwann ist es dann überflüssig.

Später entwickeln die Jungvögel einen starken Bewegungsdrang. Man kann sie stundenweise unter Aufsicht im Zimmer fliegen lassen. Fenster durch Gardinen sichern, damit die ungeschickten Kleinen nicht dagegenprallen. Schränke oben abdecken, so dass kein Vogel dahinter rutschen kann. Auch sonstige Gefahrenquellen suchen. Die Vögel nie unbeaufsichtigt fliegen lassen – sie finden immer eine Möglichkeit sich zu verirren, und manche regen sich furchtbar auf, wenn sie meinen, in eine Falle geraten zu sein. Sie können vor Stress sterben! Mir war mal ein junger Buchfink beim Fliegen-Üben hinter ein Sofa gerutscht, und eigentlich musste er nur ein paar Schritte hüpfen, um darunter hervor zu kommen. Das begriff er aber nicht, und als ich ihn nach ein paar Minuten „rettete“, war er noch gut eine Stunde lang vor Entsetzen starr.

Manche Jungvögel und auch Altvögel verstehen die Gitterstäbe im Käfig nicht und versuchen, sich hindurch zu quetschen. Besonders Meisen stoßen sich dabei die Stirn blutig. Man kann das Gitter von innen mit belaubten Zweigen dicht bestecken oder bis auf die Seite mit der Tür von innen mit Tüchern verhängen. Bei manchen Arten, z.B. Schwalben, hilft das nichts, die müssen im Zimmer frei fliegen oder sie zerstoßen sich das Gefieder so sehr, dass sie nicht mehr freigelassen werden können. Für diese muss man ein wenig gebrauchtes Zimmer unfallsicher herrichten und dem Vogel widmen, oder jemanden mit Gartenvoliere um Hilfe fragen, der den Vogel beherbergt, bis er fit genug fürs freie Leben ist. Das heißt, bis er zuverlässig selbständig frisst (Ausnahme Mauersegler, s. dort) und geschickt fliegt.